

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun

Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einpaltig 48 mm breit 5 Rfg., Nachschl. lt. Preistafel.
Beilagen 1000 Stück 9 Rfg.

Neunkirchen, Samstag den 12. September 1936.

44. Jahrgang.

Bezugspreis

unter Kreuzband 60 A für den Monat,
bei Post 45 A monatlich ohne Bestellgeld.

Wochen-Rundschau.

Der Führer traf am Dienstag nachmittag um 4 Uhr mit der Bahn in Nürnberg ein. Schon lange vor der Zeit hatten sich große Menschenmengen am Bahnhof eingefunden. Zum persönlichen Empfang waren am Bahnhof anwesend: Rudolf Hess und viele Reichs- und Gauleiter, höhere Führer der SS, SA und der übrigen Gliederungen, Vertreter der Wehrmacht sowie der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Im Wagen begab sich der Führer unter dem Jubel der die Straßen umsäumenden Bevölkerung zu seinem alten Standquartier, dem Hotel Deutscher Hof.

Unter dem Klang der Kirchenglocken fuhr der Führer um 6 Uhr zum Rathaus, wo man ihm, wie alljährlich, einen feierlichen Empfang seitens der Stadt Nürnberg darbot. Der Oberbürgermeister überreichte ihm als Geschenk der Stadt eine künstlerisch ausgeführte Kassetten, deren Inneres als äußeres Zeichen der Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit eine 400 Jahre alte, mit kolorierten Handzeichnungen versehene bedeutende Urkunde enthielt. Der Führer dankte mit herzlichen Worten.

Am Abend fand vor geladenen Gästen eine Festaufführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Böhm statt.

Empfang der Presse. Reichspressechef Dr. Dietrich empfing am Dienstag im Saal des Kulturvereinshauses die Vertreter der Presse. Diese Veranstaltung bildet alljährlich den Auftakt zum Reichsparteitag. Über 400 Pressevertreter sind in Nürnberg anwesend, außerdem Vertreter aller großen Zeitungen der Welt. Der Reichspressechef würdigte in seiner Rede die hohe und verantwortungsvolle Arbeit des Journalisten, die nirgend so erkannt und anerkannt werde, wie im nationalsozialistischen Deutschland.

41 ausländische Staaten haben ihre diplomatischen Vertreter von Berlin mit einem Sonderzug nach Nürnberg geschickt. Kommandant des Sonderzuges ist General von Maslow.

„Parteitag der Ehre.“

Am Mittwoch eröffnete der Führer in der Luisenparks-halle in hergebrachtem feierlichen Rahmen den Kongress. Um 11 Uhr betrat der Führer, begleitet von sämtlichen Reichsministern die Versammlung. Unter den Klängen des Ribbingtonmarsches wurden dann unter Vorantritt der Blutfahne 600 Stabarten in den Saal getragen. Rudolf Hess begrüßte nun den Führer und die Versammlung und erklärte den Parteitag für eröffnet, dem er den Namen „Parteitag der Ehre“ gab. Nun wurde die Blutfahne zum Rednerpult getragen und Stabschef Luke verlas die lange Reihe der Namen der für die Bewegung Gefallenen. Nach Schluß der Namensauflistung sprach ein SA-Führer die Worte: „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!“

Nun richtete der Gauleiter des Gaues Franken, Julius Streicher Begrüßungsworte an den Führer. Dann betrat der Münchener Gauleiter Wagner das Rednerpult und verlas die Proklamation des Führers.

Die Proklamation des Führers veröffentlicht wir im 2. Blatt.

Lloyd George, der frühere englische Ministerpräsident, besuchte auf seiner Deutschlandreise den Führer in Berchtesgaden und hatte dort eine mehrstündige Unterredung mit diesem. Lloyd George erklärte einem engl. Zeitungsberichterstatter, der deutsche Kanzler sei ein Mann von großem Verständnis und überzeugender Unterhaltungsgabe.

England. Infolge Verschärfung der Lage in Palästina sieht sich die englische Regierung veranlaßt, ihre dortigen Truppen um 10 000 Mann zu verstärken. Man hofft dadurch die Araber, die sich durch zahlreiche Bandenüberfälle unliebsam bemerkbar machen, einzuschüchtern. Die großen Auslandsbefugungen machen dem Mutterland England viel Sorgen und es wird auf die Dauer der Zeit kaum in der Lage sein, den Freiheitsdrang der Völker in den Mandatsländern in seine Bahnen zurückzuweisen. Es ist eine große Unruhe in der ganzen Welt und unser Zeitalter wird noch Dinge erleben, von denen wir heute noch nichts ahnen.

Frankreich. Es kriselt im Regierungsgebäude in Paris, denn die Geister, die man tief, sind unruhige Geister. Der von Frankreich unter den Nationen angeregte und dann durchgeführte Neutralitätsbeschluß gegenüber Spanien geht den französischen Linksparteien gegen den Strich und sie gehen nun ihren eigenen in der Regierung sitzenden Genossen an den Hals. Ministerpräsident Blum wurde am Samstag gelegentlich einer Ministerratssitzung von einer Abordnung des Metallarbeiterverbandes mal eben rausgerufen und ihm erklärt, daß seine Regierung die vom Parlament genehmigten Sozialgesetze nicht durchführe. Die Abordnung forderte sofortige Durchführung der 40-Stundenwoche und kündigte einen Sympathiestreik zugunsten der Genossen in Spanien an, um die Blockade gegen die Madrider Regierung zu beseitigen. Dies war für Ministerpräsident Blum sehr peinlich und er ergriff die Gelegenheit, am Sonntagabend vor der Sozialistischen Landesgruppe des Bezirks Seine eine längere Rede zu halten, die sich ausführlich mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien beschäftigte. Er sagte, es gebe bis jetzt keinen Beweis, daß irgendeine Regierung ihre Neutralitätsverpflichtung gegenüber einer der in Spanien um die Macht kämpfenden Parteien gebrochen habe. Infolgedessen bleibe er auch auf seinem Standpunkt bestehen und ziehe seine Unterschrift nicht zurück. Die übrigen Worte galten der Sicherheit und Verteidigung Frankreichs, die aber doch eigentlich von niemand bedroht ist.

Holland. Die holländische Kronprinzessin Juliana hat sich mit dem deutschen Prinzen Bernhard Leopold von Lippe-Biesterfeld verlobt.

Belgrad. Der 13. Geburtstag des Königs Peter II. wurde in ganz Jugoslawien feierlich begangen. In Belgrad bildete die große Königsparade vor Prinzregent Paul den Höhepunkt der Festlichkeiten.

Da die Nachfolger Karls zum Teil große Schwächlinge, und die Verbindungen im Lande sehr schlecht waren, dachte kein Graf mehr daran, sich eventuell absetzen zu lassen. Im Gegenteil, er bestimmte bei Lebzeiten, daß sein Sohn sein Nachfolger und damit auch Graf würde. So wurde aus dem Beamtenlangsam ein Adelsprädikat.

Die Aufgabe des Gaugrafen war, seine Grafschaft für den Kaiser zu verwalten und die Kaisersteuern einzuziehen. Da aber die Kaiser oft schwach waren und sich meist in Italien aufhielten, begannen die Grafen, zeitgemäß ausgedrückt, sich selbständig zu machen. Sie erhoben für ihre Privatverwehre Steuern von ihren bäuerlichen Untertanen. Wer nicht gutwillig zahlte, wurde hart bestraft. Dann begannen sie, auf eigene Faust, Krieg gegeneinander zu führen. Der Stärkere besiegte den Schwächeren, verjagte ihn und schlug dessen Land zu seiner Grafschaft. Zu diesen Kriegen brauchte man Soldaten und Soldaten kosteten Geld. Wieder mußte der Bauer herhalten. So war aus dem freien Bauern längst ein Untertan und aus dem Untertan längst ein Leibeigener geworden. Dabei wurden die Bauern von ihren Herren derart drangsaliiert, daß sie sich im Mittelalter gegen dieselben erhoben, und es zu den Bauernkriegen kam. Diese Kriege wurden mit maßloser Erbitterung geführt. Da die Bauern keine Führer hatten, unterlagen sie am Schluß immer wieder und die Rache der Herren war furchtbar.

Es hat im ganzen Mittelalter Landesfürsten, die sich aus den Gaugrafen entwickelt hatten, gegeben, die ihr Regiment milde und weise zum Wohle ihrer Untertanen führten. Das allgemeine Bild wird aber von denen beherrscht, die anders handelten. So verschwand langsam das freie Bauerntum und an seine Stelle trat die Leibeigenschaft.

Die erste Ab schwächung erfuhr die Leibeigenschaft in ihrer härtesten Form durch die Einwirkung der Reformation, eine weitere durch den Dreißigjährigen Krieg. Ausgleichend

Worte zur Geschichte des Freien Grundes.

Alfred Henrichs, Sachsendorf.

Der Werdegang der Provinz Brandenburg weiß den freien Grund zu berichten, bildet sie den Ausgangspunkt der brandenburgisch-preussischen Geschichte. In der ersten Linie die Geschichtsstunde in der

Wissen wir aber vom Werdegang unserer engsten

viel, dann die Tatsache, daß der Freie Grund im Freiheitskriege zu Preußen kam. Wer war aber Landesheerr? Der Deutsche Kaiser direkt? Ein Fürst? Oder waren wir gar eine kleine

Jahre ins Land gegangen.

Tatsache ist doppelt traurig, denn einmal holt man die Zukunft zu meistern, aus seiner Vergangenheit ist gerade die Geschichte des Freien Grundes interessant. Schon der Name „Freier Grund“ weist auf einen besonderen Werdegang unserer Heimat an. Die hauptsächlichen im zweiten Teile angedeuteten Altmaterial beschreiben werden, die Geschichte unserer Heimat wenigstens

Worte zur Geschichte des Freien Grundes von der germanischen Uebergang an Preußen und der damit verbundenen Industrialisierung ist die Geschichte eines

Wollen wir daher die Geschichte des Freien Grundes verstehen und den Begriff „Freier Grund“ voll würdigen, so müssen wir einmal weit abseilen und erkunden, wie die Geschichte des Deutschen Bauernums allgemein verläuft. Der Umweg ist etwas lang, der Vergleich um so interessanter.

Die germanischen Bauern waren freie Männer auf freier genossenschaftlicher Scholle. In ihrer Spitze stand ein Edeling. Dieser führte den Vorstoß im Gericht und im Kriegsrat. Seine sonstigen Befugnisse werden nicht allzu groß gewesen sein. Wir werden uns ihn mehr als einen Genossenschaftsvorsteher denken müssen, dessen Stand und Amt erblich war. In dieser Verfassungsform haben die germanischen Bauern sicher Jahrhunderte lang recht glücklich gelebt, bis um das Jahr 800 nach Chr. der Frankenkaiser Karl der Große in die Lande einbrach.

Wir wollen es uns hier versagen, die politischen und religiösen Motive seiner Eroberungsfeldzüge zu studieren. Tatsache ist, daß er und seine Nachfolger sich klar darüber waren, daß man ein Land am besten erobert und beherrscht, wenn man es seiner Führerschaft beraubt. Hierin hatte Karl keine großen Geminnungen, und so wird berichtet, daß er einmal an einem Tage mehrere 1000 Edelinges köpfen ließ. Das war der erste Schritt zur Unterwerfung. Der zweite war der, daß er aus dem Frankenreich Kolonisten, die bereits zum Christentum bekehrt waren, und auf die er sich politisch unbedingt verlassen konnte, in den neu eroberten Gebieten ansiedelte. — Wir sehen daraus, daß unsere heutige Siedlungspolitik durchaus nichts Neues ist, sondern schon vor 1000 Jahren angewendet wurde. — Der dritte Schritt war der, daß er die eroberten Lande in Gaugrafenschaften einteilte und an die Spitze jeder Grafschaft einen ihm treu ergebenen Franken-Beamten setzte, der den Berufstitel „Graf“ führte. Ein Graf war also früher ungefähr das, was heute ein Landrat ist.

Voranzeige: „

Zedemäherer Aug. Schneider, Siegen, 88, 3. — Kaufmann Josef Doff
 Siegen, 87, 3. — Heinrich Hamel, Siegen, 88, 3. — Frau Helene Kehler
 Hoes, Siegen, 88, 3. — Leonard Döhl, Weidenau, 70, 3. — Frau Katha
 Schmarsch geb. Hain, Langenbühlengauhen, 82, 3. — Herbold Wilm, Elber-
 feld, 88, 3. — Wilhelm Gander, Dientrich, 88, 3. — Frau Helene Kähler,
 Siegen, 88, 3. — Wilhelm Gander, Dientrich, 88, 3. — Anna Helms, Siegen,
 88, 3. — Gustav Heuser 11, Elbern, 82, 3. — Emilie Weib geb. He-
 mann, 88, 3. — Anna Elisabeth Lüd geb. Müller, Siegen, 88, 3.
 Ludwig Becker, Hiltenschied, 88, 3.

Roman von Diane Sanden.

Sich nicht verblüffen lassen, und wenn ein Kalb mit zwei Köpfen auf der berühmten Seefischange geritten kommt dieser Ausdruck Christians, von Hanna oft zitiert, kam ihr plötzlich in den Sinn. Sie hatten alle gut reden — so ein Erlebnis wie das eben jetzt hatte bestimmt noch keiner von ihnen allen je gehabt. Aber trotzdem, diese humoristische Lebensmaxime Christians gab ihr doch etwas wie Befinnung zurück. Sie mußte erst einmal hier fort, ungesehen von dem Manne da drinnen. Das weitere würde sich finden. Mit zitternden Knien eilte sie in die Empfangshalle des Hotels zurück. Sie biß die Zähne zusammen. Keine Schwäche jetzt, sie mußte klar und kalt ihren Schlachtplan entwerfen.

„Nein“, ich bin sehr eilig, habe in einer halben Stunde schon wieder eine Verabredung. Wenn Mr. Welfsch kommt, bitte sagen Sie ihm, daß ich ihn dann gleich anrufen werde, vielleicht erreiche ich ihn und kann eine neue Zeit verabreden. Oder reist er schon bald wieder von Berlin ab?“

„Mr. Welfsch hat kein Zimmer für acht Tage gemietet.“

„Danke, ich melde mich also sofort telephonisch.“

Marlene eilte hinaus. Wie sie draußen in ihren Wagen gekommen war, wußte sie eigentlich nicht. Ganz mechanisch mußte alles geschehen sein, auch daß sie, ohne eigentlich zu überlegen, der Bedienung zufolge

Zu ihrer Enttäuschung war der Chefredakteur bereits fort, und heute nicht mehr zu erreichen. Auch der alte Hirseberg war bereits heimgegangen. Hoffnungslos sah Marlene in ihrem Redaktionszimmer und zermarterte sich den Kopf, wie sie ihr Ziel ohne Hilfe der Polizei erreichen könnte. Da klopfte es.

Wie ein Blitz durchschloß Marlene ein Gedanke. Das plötzliche Erscheinen des klugen, unternehmenden Zungen konnte kein Zufall sein. Sie kannte ihn, seine angeborene Schlaubeit, seine Lebenserfahrung. Sie wußte, wie er an Hanna Sturm hing und daß auch sie in ihm einen ergebenen Menschen hatte. Er würde ihr vielleicht helfen können.

"Nur, Fräulein Hall, was gibts denn?"
 Sie stellen Sie sich einmal vor, es hätte ein Mensch, dem
 vertraut haben, in einem Hause etwas gestohlen."
 "Der kommt öfter vor, Fräulein Hall."
 "Ja, aber dieser Mensch bezichtigt einen andern dieses
 Diebstahls."

Hier sagte Nag nichts, aber er sah Marlene mit einem aufblühenden Ausdruck des Verliebens an. Marlene sprach hastiger weiter: „Der unschuldig Verurteilte sieht plötzlich einen wahren Dieb wieder. Er möchte ihn überführen — aber ohne die Polizei in Anspruch zu nehmen“.

„Woher ist das weiß, Fräulein Hall, das ist sehr piepe. Das weiß es eben. Aber das Sie damals in dem Prozeß Mariens Hagen unschuldig verurtheilt wurden, das ist klar wie Klopfschuh. Na, wo ist denn nun der feine Bruder? Recht, daß Sie sich mir anvertrauen, ich wer den Jungen schon kaufen.“

großen Lettern folgende sensationelle Nachricht:

Das Rechnungsjahr einer Gemeinde beginnt am 1. März des folgenden Jahres. Das Rechnungsjahr der Gemeinde beginnt am 1. März des folgenden Jahres.

wandt haben. Schon damals be-
vor dem Gericht ihre Unschuld, fand
Behör.

Der große sozialistische Aufbauplan des Führers.

Die Proklamation eines neuen Vierjahresplanes

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Die Proklamation des Führers ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt. Es ist ein Dokument, das die Zukunft Deutschlands bestimmt.

Deutschland seine Erwerbslosen von sechs Millionen auf eine Million beschränkt haben wird;

daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein wird;

daß die Einkommen der deutschen Landwirtschaft höhere sein werden, als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher;

daß sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden steigern wird;

daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben werden;

daß sich der Handel wieder erholen werde;

daß die deutschen Hafenstädte nicht mehr toten Schiffsriedhöfen gleichen, und

daß 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 640 000 Tonnen Schiffe im Bau befinden werden;

daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht verdoppeln, sondern verdrei- und vervierfachen, und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut werden;

daß eine Krupp-Fabrik wieder entstehen wird von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufbaus, und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einjahres den Dienst an der Nation und nicht nur den fruchtlosen Gewinn des einzelnen erkennen werden;

daß sich die stummen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unerhört vergrößern, und

daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund eine Viertel-Million steigern werde;

daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder und Städte beseitigt, und

daß das Reich ein Steuer-Mehraufkommen von jährlich nahezu fünf Milliarden erhalten wird;

daß die deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erfährt, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt fahren werden;

daß das deutsche Reich Straßen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometer noch nicht einmal vier Jahre später schon über 1000 Kilometer in Betrieb und über 4000 Kilometer im Bau sein werden;

daß ungeheure neue Siedlungen mit Hunderttausenden an Häusern entstehen, daß nicht alle Städte des Reiches, aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der Welt anzusprechen sind!

Daß sich Hunderte und Aberhunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden;

daß die deutsche Kultur so und in ähnlichen herrlichen neuen Leistungen ihren Eigwert bewahren wird;

daß die deutschen Theater eine Wiederauferstehung feiern werden, genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik;

daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser unwahrscheinlichen geistigen Erneuerung, und dies alles, ohne daß auch nur ein Jude in dieser geistigen Führung des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt!

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse nur den deutschen Aufgaben dienend von einem neuen Ethos erfüllt sein wird, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufsethre proklamiert wird, ja daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handelns erlebt.

Wenn ich Ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr am deutschen Leben werde verdingen können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verhöhnung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verderbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren keine Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die 16 Jahren und damit die 16 Traditionen zu bestehen aufgehört haben und eingestrichelt werden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihren arbeitenden Menschen bis zum Soldaten, nur mehr in dem einen Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird. Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Klauen des Verfalls löst haben wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht erhält, daß wie im Frieden jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine unsere Äpfel und unseren Handel beschützende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftwaffe dann die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Werksanlagen garantiert, daß das Rheinland unter der Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder aufgerichtet sein wird.

Unerhörte Anstrengungen

Allerdings: Dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporsieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern er ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Was eine dumm- und gedankenlos nörgelende Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubte an uns in unerhöhlener Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres zu.

In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt, als andere Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert!

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwer.

1. Die 136 Millionen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas einziges und einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland ist nicht zu überbieten.

Allein, trotzdem wird auf riesigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabwendbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Wesen und die Größe dieser Aufgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja, unnötig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Wertmehrerheit Fett für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertmehrerheit an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremden Staatsmänner zu meinen scheinen, um boshafte Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es zeugt daher nur von einer wahrhaft bedauerlichen Unvernunft, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das Mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Hereinnahme der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausdruck dieses Herrn ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden Häufens verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot befänden, nicht Kuchen essen wollten.

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgepreßt und um seine gesamten internationalen Erparnisse gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unbedeutend. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der deutschen die heute nicht mehr wegzuleugnenden wirtschaftlichen Leistungen zuwege bringt, würde jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwerten wissen. Denn es war z. B. für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem überbevölkerten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6,5 auf 1 Million herunterzubringen und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und zweitens ihnen auch das tägliche Brot zu sichern. Denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittel- noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Wirtschaftsgebiet auskommen vermögen.

Die Wirtschaft Dienerin des Volkes

Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Zügellosigkeit einer freien Wirtschaftsbelästigung beenden mußte zu Gunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einsatzes. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundgedanken an die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen.

Weber die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit einer eigenen Gefährlichkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgefehrte aufstellend, steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volke. Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Behelfsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet.

Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundtatsache nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgesetzt und zur Wirkung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute in seinen Spitzenreichtümern, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann — wie die Dinge nun einmal liegen — leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen.

Dann ist ein weiterer Grundgedanke unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprozeß trifft.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populären Schlagwörter und Handlungen verzichtet müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 Prozent zu erhöhen. Allein die Lohnhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, d. h. die

Einkommenssteigerung durch Leistungssteigerung

Denn wir haben seit 1933 über 5 Millionen Menschen zufällig in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lohndurchschnitt als Erwerbslose in den meisten Fällen um 100 und 3. T. bis zu 200 Prozent verbessert.

Oberstes Gebot: Arbeitserhaltung!

Da nun der nationalsozialistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volksszahl vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, diese äußerliche Fruchtbarkeit der Nation zu steigern, sind wir gezwungen, die Folgen dieser Entwicklung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine weltentliche Steigerung des Bodenertrages ist nicht möglich, eine weltentliche Steigerung des Exports in absehbarer Zukunft kaum.

Für inneren und äußeren Frieden
So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegen-
und vor uns ruhenden Aufgaben nur lösen konnten
nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren
edens der Nation, so glauben wir, daß die europäische
fer- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhal-

tischen Soldatentum.
 Nun wird wieder Generation um Generation
 die Opfer bringen, das von einem Mann
 kann.
 Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre
 des Jahre des nationalsozialistischen Regimes,
 er geistlichen Erbschaft geändert.
 Es lebe die nationalsozialistische Bewegung;
 nationalsozialistische Armee; es lebe unter
 Deutschland!

...du machst und die
...haben. Die
...Am Sonntag d
...Pins und ei
...Onkel stand un
...tin."